

PORNOGRAPHY IN COLOR

Contents: Pornographic color pictures
Adults only

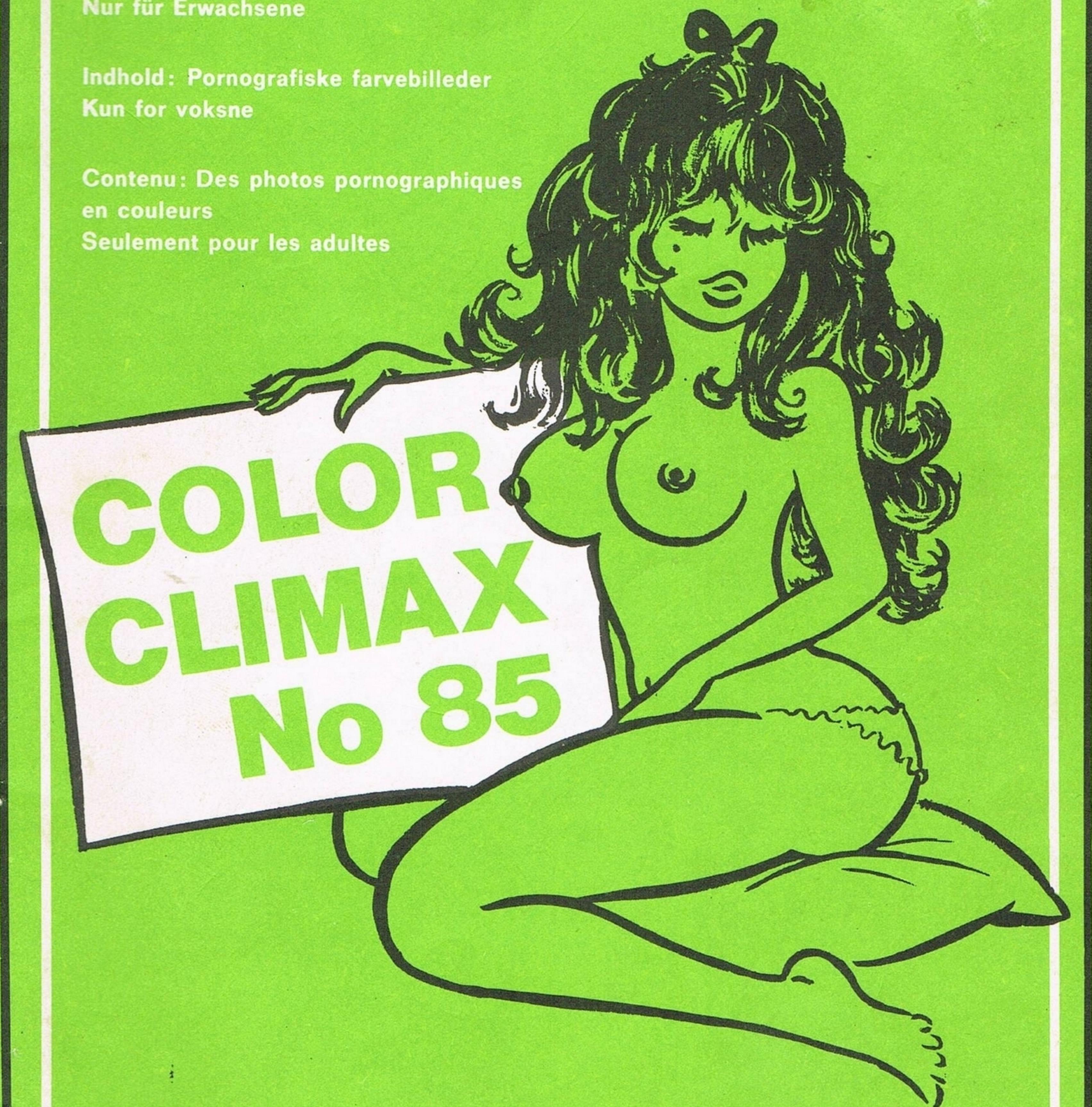
Inhalt: Pornografische Farb-Bilder
Nur für Erwachsene

Indhold: Pornografiske farvebilleder
Kun for voksne

Contenu: Des photos pornographiques
en couleurs
Seulement pour les adultes

COLOR
CLIMAX
No 85

56 pages with English Text · 56 Seiten mit deutschem Text



COLOR CLIMAX *Album*



One evening, when Mona and I were in town, we got drunk and six soldiers took us home. They messed about with our cunts, fucked and buggered us and shot their loads into our faces. The next day we could hardly stand or walk, but still – we're always ready for another round.



Es geschah an jenem Abend als ich mit Mona ausgegangen war. Wir waren sternhagelblau und eine Meute Soldaten, die gerade Urlaub hatten, lockte uns mit nachhause. Sie stöberten in unseren Votzen herum, tickten und arschfickten uns, dass es eine wahre Freude war und schossen uns schliesslich ihr Sperma in unsere Gesichter. Am nächsten Tag waren wir völlig ausgemergelt. Trotzdem freuen wir uns auf die nächste Runde.

My wife was turned onto trying a giant prick, and through an ad we got in touch with a real "able bodied" seaman. It wasn't long before my wife was sucking and playing with the big dong, and when he rammed it into her she screamed like a wild one for the 35 minutes that he shagged her through and through in her completely expanded cunt.

Meine Alte wollte unbedingt mal einen Riesenschwanz ausprobieren. Mittels einer Zeitungsanzeige haben wir dann einen Seeman mit »einer Superstange« gefunden. Es dauerte nicht lange und meine Alte spielte mit ihm und leckte ihn ab und als er dann in ihr Fickloch gesteckt wurde, da schrie sie vor Geilheit wie eine gestochene Sau. Fast eine halbe Stunde lang liess der Matrose seine Riesenstange in der schliesslich völlig ausgeleierten Votze meiner Alten herumtanzen.





We'd won the big one in the pools, and hired a maid with special duties. The menu for our daily midnight snack might run like this: Fingering Madam's arse-hole. His Lordship's prick in open cunt. Madam's nipples sucked. Giving head to his Lordship.

Als wir in der Lotterie gewonnen hatten, haben wir uns ein Dienstmädchen gehalten, die ganz spezielle Pflichten hatte: Die Speisekarten fürs Abendessen konnte beispielsweise folgendermassen aussehen: Fummeln am Arsch der Gnädigen. Steifer Herrenschwanz mit gekochter Votzensosse. Brustwarzenlecken. Abschliessend Schwanzreinigen.

Anni was always in need of pocket money. One day she came down to Bicycle-Paul's where we all hung out, stripped and said, "Cocksucking 50 pence, fucking 25." There wasn't anyone who couldn't afford that.

Anni war immer knapp bei Kasse. Eines Tages ging sie runter zu Fahrrad-Paul, wo wir uns Abends immer trafen, zog ihr Höschen aus und sagte: »Schwanzlecken 10 Kronen. Ficken 5 Kronen.« Ehrlich, da mischten alle mit.



Randy Anita is the mascot of our weekend-club. She's a luscious bint with cunt-lips the size of Harley Davidson saddlebags. She's wild on leather togs and likes exercising her cunt. One Saturday night there were 14 of us who gave her a gang-bang. As we usually refer to it, that was the night she swam in spunk.



Die scharfe Anita ist das Maskotchen des Wochenend - Klubs. Ein herrliches Weib mit Schamlippen, die so gross wie die Satteltaschen einer Harley-Davidson sind. Sie ist ganz verrückt mit Ledersachen und sieht es gerne, wenn ihre Schamlippen gebraucht werden. An einem Samstag wurde sie von der ganzen Meute durchgefickt. 14 Mann, einer nach dem anderen. Damals hatte sie einen richtigen Sperma-Suff. Pflegen wir zusagen.





HAIKI

Chérie

von Auguste Lesnop

Unbarmherzig wurde sie vom Morgenlärm der Tropenstadt geweckt. Spielende Kinder kreischten, Taxifahrer schienen um die Wette zu hupen und das Letzte aus ihren verbeulten Amischlitten herauszuholen, Strassenhändler boten mit unüberhörbarer Lautstärke ihren Kram an und unten im Hafen liess irgendein Bananendampfer sein schrilles Horn ertönen ... Joan wälzte sich in ihrem Hotelbett und versuchte verzweifelt, weiterzuschlafen. Sie schwitzte, denn der monströse Ventilator an der Decke vermochte kaum, die schwüle, tropische Hitze etwas abzukühlen.

Schliesslich gab sie es auf. Sie sprang aus dem Bett und räkelte sich. Mit etwas Kola, das noch von gestern Abend auf dem Tisch stand, spülte sie sich die Kehle und wankte dann – halbnackig wie sie war – benommen auf den Balkon. Sie stützte sich mit den Ellenbogen auf das hölzerne Geländer und betrachtete das Panorama, das unter ihr lag: Ein scheinbar verwirrendes Durcheinander von almodischen, hölzernen Villen, Wellblechhütten, modernen Betonbungalows, Kathedralen und Gebäuden im pompösen, überladenen Kolonialstil der Jahrhundertwende. Dazwischen lagen wie zufällig hingekleckste grüne Farbtupfer, üppige tropische Gärten mit einer farbenprächtigen Vegetation. Die Sonne stand schon wie ein Feuerball am postkartenblauen Himmel und das Meer erschien ihr wie eine glatte, spiegelähnliche Fläche, deren Eintönigkeit nur von einigen Dampfern unterbrochen wurde, die in der Bucht von Port au Prince vor Anker lagen. Vor ihrem Hotel döste ein

Taxifahrer und ein Schuhputzer in der Sonne und warteten auf Kundschaft.

»Zuhause in Boston frieren die jetzt wie die Hunde«, sagte sie gedankenverloren. »Ganz recht, mein Schatz, und das Beschissene daran ist, dass alle hübschen Käfer mit Mänteln und Pelzen verummt durch die Gegend huschen und ihre attraktiven Tugenden verbergen!« Sie zuckte etwas erschrocken zusammen! Eine Männerstimme? Doch nach wenigen Sekunden atmete sie erleichtert auf. »Du hast mir vielleicht einen Schrecken eingejagt«, sagte sie, »und dabei hast du die halbe Nacht in meinem Bett verbracht!«

»Man sollte eben nicht mit offenen Augen schlafen und erst recht nicht tagträumen, das kann in's Auge gehen!« gab er zurück. »Flotte Aussicht, nicht«, fragte Joan. »Hm, grosse Klasse«, brummte er und küsste sanft ihren glatten, sonnengebräunten Rücken, »aber wenn man ganz genau hinschaut und vielleicht sogar mal nachmisst, dann ist dein linker Arschbacken ein kleines bisschen grösser als dein rechter.«

»Oder du bist noch von gestern Abend besoffen«, konterte sie trocken.

Sie lächelte, als sie an gestern Abend dachte. Da hatte er an der Hotelbar gesessen. Zusammen mit einem kleinen, schmächtigen Geschäftsmann aus Denver, Colorado, der ihm einen Rum nach dem anderen spendiert und sich köstlich über seine schmutzigen Witze amüsierte hatte. Wenn Jim Witze und Stories erzählte, hatte er die Lauscher und Lacher auf seiner Seite und niemand verübelte ihm ei-

gentlich, dass er log wie ein zweiter Baron von Münchhausen. Gegen Mitternacht war der grosszügige Spender aus Denver so sternhagelblau, dass die Kellner ihn aufs Zimmer tragen mussten. Aber Jim sass immer noch da und er machte noch einen relativ nüchternen Eindruck – abgesehen davon, dass seine Augen etwas glasig waren.

Und irgendwie hatte ihr der Bursche gefallen. Sein freches Lächeln, seine dunklen, herausfordernd blitzenden Augen, sein Charme und seine Redseligkeit. Viel wusste sie nicht über ihn, ausser dass er einen kanadischen Pass hatte und sich offenbar ständig auf Urlaub befand. Geld hatte er reichlich und Joan hätte sich nicht gewundert wenn sie erfahren hätte, dass er gerade im Begriff war, eine grössere Erbschaft fröhlich zu verjubeln. Joan lächelte vor sich hin. Der Teufel wusste, wie es ihm gestern Abend gelungen war, sie rumzukriegen. Er hatte sie frech angesprochen. Jetzt müsse er unbedingt mit einer Dame Kaffee trinken. In ungestörter Atmosphäre, hatte er gesagt. Damit man sich vernünftig unterhalten könne. Und dann hatte er sie vom Barhocker gezogen, eine Zehndollar-Note auf die Theke gelegt und sie mitgezogen.

Schliesslich waren sie in ihrem Zimmer gelandet. Er hatte sich in den Korbsessel fallen lassen und einen sehr verwirrten Eindruck gemacht. Und entschuldigt hatte er sich. Für seine Frechheit. Nach einer Tasse Kaffee würde er verschwinden. Hatte er gesagt. Und während des Kaffeetrinkens wurde sie ganz einfach von seiner Charme-Offensive überrollt. Oder um es mit anderen Worten zu sagen: Er hatte sie auf die gute alte Manier verführt.

Aber sie hatte es nicht bereut. Er hatte herrliche, aktive Hände, die keine Begrenzung kannten und einen Stab, von dem alle Mädchen träumen. Erst hatte er sie so geil gefummelt, dass es eine wahre Freude war. Und sie war noch völlig angezogen, als er sie mit ihrem ersten Orgasmus beglückte. Das hatte er mit

seiner Zunge gemacht. Es lief ihr warm den Buckel hinunter als sie daran dachte, wie seine Hände ihr Höschen beiseitegezogen hatten und seine sagenhafte Zunge vorgedrungen war. Sie wusste nicht mehr, wie lange er ihren Kitzler geleckt hatte. Sie wusste nur, dass er sie nach ihrem Orgasmus auf das Bett trug und sie langsam und zärtlich auszog, sich mit seiner steifen Stange neben ihr legte, sie kurz verschraufen liess und dann über sie drüber stieg. Als sein grosser Schwanz in sie eindrang, hatte sie das Gefühl gehabt, man würde sie aufspiessen. Aber es war himmlisch. Er fickte grossartig – und rücksichtlos. Vier mal hatte er sie hochgejagt und dreimal war er gekommen. Das letzte Mal hatte er seinen Samen in ihr Gesicht gespritzt, etwas, was sie trotz fünfjähriger Ehe und zahlreicher Affären noch nie erlebt hatte. Nein, bereut hatte sie es nicht.

Sie fragte sich, warum sie immer wieder an windige Typen geriet, trotz ihrem etwas bürgerlichen Habitus. In der Tat sah sie gewiss nicht wie eine aus, die man mir nichts dir nichts vernascht. Im Gegenteil. Wenn man nichts von ihr wusste machte sie den Eindruck einer kalten, arroganten und abweisenden jungen Dame, ein Urteil dass sie schon öfters aus dem Munde abgeblitzter männlicher Verehrer hatte hören müssen. Doch dieser Eindruck täuschte. Tatsächlich war sie voll emanzipiert und machte nicht viel Theater wenn einer, der ihr gefiel, mehr oder weniger diskret seine eindeutigen Wünsche vorbrachte. Wahrscheinlich waren es gerade die sogenannten windigen Typen, die genug Phantasie hatten hinter der anständigen, bürgerlichen Fassade ein weibliches Wesen zu vermuten, das auch einem schnellen Fick nicht abneigend gegenüber stand, etwa nach dem Motto, dass stille Gewässer tief sind und die mittels Anwendung einer gehörigen Portion Frechheit in der Lage waren, jene scheinbare Barriere meistens blitzschnell zu überwinden. Vorausgesetzt, dass jenes für derartige Affären notwendige Mini-

mum an Sympathie bei ihr vorhanden war.

Über Mangel an potentiellen Verehrern brauchte Joan sich bestimmt nicht zu beklagen. Dafür sorgte schon ihre attraktive, äusserre Erscheinung. Gewiss, sie war keine perfekte, makellose Playboyschönheit, aber was sie anbieten konnte würde jeden normalen Mann auf krumme Gedanken bringen. Sie hatte langes, auf die Schulter fallendes rotblondes Haar, das in der Mitte gescheitelt war und ihr hübsch geschnittenes Sommersprossengesicht mit den grünen Augen treffend umrahmte. Vorne dran hatte sie mittelgrosse Brüste, die auch ohne Büstenhalter ihre Form bewahrten, eine normale Taille und etwas breite Hüften, die zusammen mit den kräftigen Schenkeln Kraft vermuten liessen. Ein besonders pikanter Aspekt ihres Aussehens war ihr Faible für raffinierte Dessous, eine Leidenschaft die von ihren Liebhabern sehr geschätzt, von gleichaltrigen Freundinnen allerdings als affig und entwürdigend abgetan wurde. Doch derartige Kritik liess die fünfundzwanzigjährige Designerin aus Boston, Massachusetts kalt.

Jim war mit sich selbst zufrieden, vor allen Dingen darüber, dass es ihm gestern Abend gelungen war, diesen netten Yankee-Vogel – wie er sie scherhaft nannte – abzuschliessen. Er hatte einen Ständer. Nicht etwa den obligatorischen Morgenständer. Vielmehr musste er an die vergangene Nacht denken. An ihre enge Votze, die er mit seinem Stab ausgefüllt hatte und ganz besonders an ihre kräftigen Schliessmuskeln, die sich wie ein eiserner Ring um sein Glied gelegt hatten und die erst gelockert wurden, als er sie in den siebten Himmel gepimpert hatte. Und nun stand sie direkt vor ihm. Ihre ungekämmten Haare dufteten genauso verlockend wie ihr raffiniertes Parfüm. Ihre Bekleidung verdiente das Prädikat spärlich: Ein schwarzer, durchsichtiger Seidenbüstenhalter, ein ebenfalls in Schwarz gehaltener, mit Rüschen verzierter Strumpfgürtel und reizvolle, hellbraune Nylonstrümpfe, die matt in der Sonne glänzten.

Mehr hatte er sie gestern Nacht nämlich nicht ausziehen wollen, oder besser gesagt, nicht ausziehen können. Dazu war er zu scharf auf sie gewesen und ausserdem hatte sie ihm so viel besser gefallen. Derartig kostümiert, wurde sie von ihm gestern Nacht in den Schlaf entlassen. »Hübsche Frauen haben einen Nachteil«, sagte er galant, »sie stehlen einem sogar die Morgenruhe. Sie fordern einen ständig heraus, ob sie's wollen oder nicht.«

»Augen schliessen und kalte Dusche auf das Glied«, entgegnete sie schnippisch, »das soll helfen!«

»Das habe ich schon einmal gehört«, grinste er, »im Konfirmationsunterricht. Glücklicherweise konnte ich später feststellen, dass mein Pastor mit seinen Ratschlägen eines unterschätzt hat, nämlich die Tücke des Objekts!«

»Und die wäre?«

»Beispielsweise deine verdammt reizenden Brüste«, entgegnete er schnell und legte beide Hände auf ihre Brüste und musste feststellen, dass er mittlerweile hundsscharf geworden war. Deutlich konnte er unter dem hauchdünnen Seidenstoff ihres BH die Brustwarzen spüren. Langsam und bedächtig fing er an zu kneten, während er seinen steifen Schwanz zwischen ihre üppigen Arschbacken klemmte. Er massierte ihre Brüste mit dem sichereren Gefühl eines Mannes, der haargenau wusste, wie man eine Frau an jenen Punkt brachte, wo sie so scharf ist, dass man nahezu alles mit ihr machen kann. Hin und wieder fuhr er in den Büstenhalter hinein, legte seine ganze Hand auf das herrliche warme Fleisch oder zwirbelte mit zwei Fingern die Brustwarzen, die inzwischen gross und steif geworden waren.

»Hmmmm ... wunderbar«, stöhnte Joan, »deine Hände verdienen eine Goldmedaille.« Doch Jim war nicht der Typ, der sich zum falschen Zeitpunkt auf seinen Lorbeeren ausruhte. Er fummelte unverdrossen weiter, mit dem kleinen Unterschied, dass seine Linke nunmehr zwischen ihre satten Schenkel wan-

derte und zielstrebig an ihrer buschigen Votze landete. Sie war feucht, fast klitschnass. Jim klappte ihre Schamlippen auseinander. Dann strich er vorsichtig über ihren Kitzler. Er spürte wie sie zusammenzuckte und rieb jetzt mit immer schneller werdenden Bewegungen ihre Lustknospen. Gleichzeitig schob er seinen langen, dicken Stab zwischen ihre Schenkel hindurch, so dass dieser ihre Schamlippen berührte. Oh, wie er vor Lust und Begierde brannte. Er war so geil, dass er lediglich hätte hineinstecken brauchen um sie augenblicklich mit Sperma vollzupumpen.

Doch Jim hatte etwas ganz anderes vor. Selbstverständlich wollte er seinen Saft bei ihr abladen, nur hatte er sich hierzu ihren Arsch auserwählt. Oder, um es andersherum zu sagen: Ihr üppiger, breiter Hintern hatte ihn dazu herausgefordert. Schon am Vorabend hatte er der Versuchung kaum widerstehen können, aber nach einigen Samenergüssen wird selbst der trainierteste Schwanz schlapp. C'est la vie! Auch für einen potenteren Zeitgenossen wie Jim. Vielmehr hatte er sich in der Nacht damit getröstet, dass man das Beste immer hinausschiebt, um so die Vorfreude besonders intensiv auskosten zu können. Und das hatte er reichlich getan. Als er ihr Hinterteil durch die Balkontür gesehen hatte, da stand für ihn fest, dass er dieses Zimmer nicht verlassen würde, ohne seinen Schwanz in ihr Arschloch eingeführt zu haben. Und da er sie ja nicht einfach von hinten anfallen konnte wie ein läufiger Hund, musste er sie so scharf machen, dass die ganze Operation sozusagen wie am Schnürchen klappte. Faktor X war, wie sie reagieren würde, wenn er anfing, an ihrem Anus herumzufummeln. Jim wusste, dass eines sicher war: Je hemmungsloser und schärfer sie war, desto grösser war seine Chance.

Joans Keuchen wurde immer heftiger. Jim steckte jetzt zwei Finger in ihre Votze, während er gleichzeitig mit dem Daumen ihren Kitzler reizte. »Ooo ... wunderbar ... oooh

... bitte ... steck ihn rein ... los ...« Jims Schwanz war verschmiert. Es war Möseensaft, den er sozusagen aus ihrer Votze herausgemolken hatte. »Ich steck ihn rein, sofort«, flüsterte er ihr zärtlich ins Ohr und kitzelte kurz mit dem Finger ihre kleine, runde Arschrosette. Dann nahm er blitzschnell seine Hand von der Maus weg, presste ihre Arschbacken auseinander und ehe sie so richtig kapiert hatte was vor sich ging, hatte er schon die Eichel in ihr Arschloch gezwängt. »Nein, nicht doch, nein«, jammerte sie. Ein kurzer, spitzer Schmerzensschrei folgte, der von einem Wimmern abgelöst wurde. Kaum war sein Stab in ihrem Hintern verschwunden, als seine Hände wieder an ihre Votze fuhren. Er küsste sie auf den Rücken. »Siehst du, mein Schatz, jetzt habe ich ihn reingesteckt«, sagte er mit ruhiger, besänftigender Stimme, »so wie du mir befohlen hast. Es ist gar nicht so schlimm, im Gegenteil!«

Joan hielt sich am Geländer des Balkons fest, als Jim das Schieben anfing. Erst vorsichtig und langsam, dann etwas schneller bis er in einen gleichmässigen Rythmus hineingeriet, den er beibehielt. Seine Finger befanden sich in ihrer Votze und am Kitzler, den er emsig rieb. Mit Genugtuung bemerkte er, dass sie auf seine Stösse reagierte, indem sie ihm jedesmal ihre festen, üppigen Arschbacken entgegenpresste. »Oooh ... Jim ... jawohl ... oooh ... mehr«, keuchte sie. Jim lachte sich ins Fäustchen. Dass es so reibungslos klappte, hätte er sich nicht im Geringsten träumen lassen. Er fasste ihr hemmungsloses Stöhnen als Aufforderung auf, schneller und härter zu stossen. Schweiss stand auf seiner Stirn, als sein Stab wie der Kolben einer Dampfmaschine in ihrem Arsch hin und herfuhr. Plötzlich merkte er, dass sein Glied höllisch juckte und im nächsten Augenblick schoss ein Strahl Sperma in ihr Loch hinein. »Mehr ... mehr ...« ätzte Joan und er verpasste ihr mit letzter Kraft noch einige ordentliche Stösse, bis ihr Körper heftig bebte und sie nach einem

kurzen, spitzen Orgasmusschrei zusammen-sackte.

Jim legte seinen Kopf auf ihren schweißglänzenden Rücken. Im Eifer des Gefechts war es sowohl ihr als auch ihm entgangen, dass der Balkon vor den Blicken Neugieriger kaum geschützt war. Unten vor der Toreinfahrt des Hotels stand ein kleiner Negerjunge mit seinem Schuhputzkasten in der Hand. Er hatte mit seinen grossen, schokoladenbraunen Augen staunend die Szene auf dem Balkon betrachtet. Als er gewahr wurde, dass Jim ihn anschaute, überzog sich sein Gesicht mit einem breiten Grinsen und im nächsten Moment war er wie der Blitz um die Ecke verschwunden. »Komm«, sagte Jim und nahm sie an der Hand, »lass' uns noch ein wenig dösen«. Er zog sie zu dem breiten, hölzernen Doppelbett und gemeinsam liessen sie sich in die Feder plumpsen, so erschöpft als hätten sie gerade einen Zwanzigkilometer-langlauf absolviert.

Eine Weile lagen sie schweigend auf dem Bett. Dann kam allmählich wieder Leben in Joan. »Ich muss schon sagen«, sinnierte sie, »man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Hätte nie gedacht, dass ein Arschfick so schön sein kann, es wär grossartig!«

»Jeder Fick ist schön«, brummte Jim ungerührt, »man muss nur verstehen wie's gemacht werden muss.«

»Na ja, du hast auf jeden Fall deine Lehrjahre schon lange hinter dir«, lächelte sie, »und der da auch!« Sie betrachtete seinen halbschlappen Schwanz, der schräg auf seinem Oberschenkel lag, mit dem liebevoll-dankbaren Blick einer Frau, die soeben mit selbigem Objekt positiv Bekanntschaft gestiftet hatte. »Irgendwie hat er einen Nachtisch verdient«, dachte sie und beugte sich über ihn. Sie nahm ihn in ihre Hand. Er war warm und weich. Sanft strich sie über seinen spärlich behaarten Eiersack. Sie bemerkte, dass sein Schwanz zuckte und langsam, Millimeter für Millimeter, anschwoll. Joan legte ihre Hand um das Glied

und drückte leicht zu. Dann fing sie an, langsam die Vorhaut hin und her zu schieben und sie spürte, dass das Ding in ihrer Hand immer steifer und grösser wurde. Es fiel ihr auf, dass er eine fast rötlich glänzende Eichel hatte.

Jim lag regungslos auf dem Bett. Seine Augen hielt er geschlossen. Frauen, die in solchen Situationen selbst die Initiative ergriffen, beeindruckten ihn unwahrscheinlich und er hütete sich, auch nur mit einem Mucks die irgendwie faszinierende, erotisch geladene Stimmung zu zerstören. Er zuckte lediglich zusammen, als er spürte, wie sich ihre dicken, sinnlichen Lippen vorsichtig über seine Eichel stülpten, über den Eichelrand hinwegrutschten und sich einige Zentimeter darunter wie der stramme Ring eines Präservativs um den Schaft seines Gliedes legten. Auch ihre Hände waren nicht untätig. Während sich die Rechte um seinen Sack legte, merkte er, dass sie mit der Zeigefinger der Linken an seinem Arschloch herumfingerte. Es kitzelte phantastisch, fast war der Reiz, der von ihren Bewegungen ausging, unerträglich. Als sie schliesslich anfing, mit den Lippen die Vorhaut hin und herzubewegen, konnte er ein tiefes, langgezogenes Stöhnen nicht unterdrücken, welches in seiner Lautstärke anschwoll bis bereits nach etwa drei Minuten in einem röchelnden Schrei gipfelte, und sich ein dicker Strom von Sperma in ihre Kehle ergoss.

Als er erwachte, sass sie auf dem Bettrand und war bereits fix und fertig. Angekleidet natürlich und bereit zum Ausgehen. »Du hast eine sagenhafte Energie«, murmelte er und wälzte sich auf die andere Seite. »Und du fauler Sack hast fast zwei Stunden gepennt.«

»Zwei Stunden!« rief er und fuhr wie von einer Tarantel gestochen auf. »Dann wird's Zeit, dass ich fest aufstehe.«

»Du hast eine Frist von zwei Stunden, wenn du etwas aussergewöhnliches erleben willst«, lächelte sie. »Mein Schatz, du sprichst in Rätseln«, entgegnete er. »Sicher, während

du wie ein Bär gepennt hast, habe ich einen kurzen Spaziergang gemacht. Vor dem Hotel hat mich doch prompt ein Haitianer angehauen. Tolles Woodoo, hat er gesagt. Echt und original getreu!

Nur 15 Dollar pro Person. Ja, und weil mich Woodoo interessiert, habe ich ihn für vier Uhr bestellt. Die Show soll angeblich 80 km von Port au Prince stattfinden, in einem kleinen Negerdorf. Ich glaube es heisst Christopherville. Zufrieden?!«

»Woodoo«, grinste Jim, »Karneval für Touristen! Wir Fremde haben fast nie eine Chance, echten Woodoo zu sehen. Was uns wie Humbug vorkommt, ist für die Leute hier eine todernste, religiöse Zeremonie, wo es wirklich wild zugeht. Der Wodoopriester beschwört die diversen Götter, welche dann einzelne Teilnehmer »besetzen«, also von ihrer Persönlichkeit Besitz ergreifen. Dieser primitive heidnische Kult ist hunderte von Jahren alt, stammt aus Afrika und wurde von den Vorfätern der Haitianern mitgebracht, als diese versklavt und verschleppt wurden. Also mach dir nicht zu grosse Hoffnungen!«

»Du bist ja ein wandelndes Lexikon, mein Lieber«, sagte Joan, »aber wollen wir nicht abwarten?«

Der Neger, der Joan für die Show geködert hatte, kam eine halbe Stunde zu spät. Er nannte sich Albert. Jedesmal, wenn er lachte, zeigte er sein blendend, weisses etwas vorstehendes Gebiss. Er kutscherte einen uralten, hoffnungslos verbeulten Chrysler, dessen zerstillierte Sitzbänke mit einer dicken, durchsichtigen Plastikfolie überzogen waren. Joan blickte Jim an. »Auf ins Vergnügen«, sagte diese und machte es sich im Fond des Wagens bequem. Obwohl Verkehrsregeln offenbar nicht existierten, steuerte Albert seinen alten Chrysler mit erstaunlicher Sicherheit durch das dichte Gewühl von Autos, LKWs, Eselskarren und Menschen, wobei er reichlich Gebrauch von der Hupe machte und einige Passanten hin und wieder um ihr Leben

springen mussten. Nach einer halben Stunde Fahrt hatten sie die Hauptstadt samt deren Vororte verlassen und befanden sich auf dem Land. Der Verkehr war spärlich geworden und die Strasse war nicht mehr asphaltiert, sondern mit Schotter belegt, sodass das Fahrzeug eine dichte Staubwolke hinter sich liess. Albert schien jetzt alles aus seinem Wagen herauszuholen. Schattenhaft flog die flache Landschaft an ihnen vorbei. Palmenhaine, Zuckerrohrfelder, Bananenplantagen, hie und da ein Dorf mit weissgekalkten, strohbedeckten Hütten und Scharen von spielenden Kindern.

Nach einer Weile verliess Albert die Hauptstrasse und bog in einen engen, einspurigen Feldweg ein. »Nur noch zwanzig Kilometer, ungefähr«, grinste Albert, der übrigens relativ gut Englisch sprach. »Gute Show«, fuhr er fort, »die werden sie nie vergessen!«

Nach einer weiteren Stunde Fahrt, die sie auf dem engen, windigen Pfad in die Berge geführt hatte, stoppte Albert in einem kleinen Dorf, das aus ungefähr zwanzig Hütten bestand, deren Dächer mit Stroh und Palmenblättern bedeckt waren. In der Mitte des Dorfes befand sich eine offene Halle. Kinder balgten sich schreiend im Schmutz. Die Dämmerung war bereits hereingebrochen. In den Hütten verbreiteten Petroleumfunzeln und Gaslampen spärliches Licht. Schnell brach die Dunkelheit herein und das Dorf füllte sich mit Leben. Die beiden stellten fest, dass sie die einzigen Weissen waren. Binnen weniger Minuten wimmelte der Dorfplatz von Menschen. In der offenen Halle standen ein paar Bananenkisten, die offenbar als Sitzgelegenheit für die Gäste dienten. Albert machte einen Diener und bat sie, auf den Kisten Platz zu nehmen. Die Halle wurde gespenstisch von vier lodernen Fackeln beleuchtet, die an den Pfosten befestigt waren, welche das Dach der Halle trugen.

Plötzlich ertönten Trommel. Zwischen den Hütten tauchte eine seltsame Prozession auf,

die von drei Negern, die riesige Trommeln vor den Bäuchen hängen hatten, angeführt wurde. Dahinter folgte ein grosser, schlanker Neger, der tänzelnde Bewegungen machte und von zwei hübschen Negerinnen flankiert wurde, die Fackeln trugen. Der grosse Neger hatte ein buntes Tuch um die Hüften gewickelt, das ungefähr bis an die Knöchel ging. Um den Hals hatte er eine Kette hängen, die aus weissen Tierzähnen bestand. Seine Brust war mit weissen Strichen bemalt. Letztes Glied in der Prozession war eine alte Frau, die an einem Strick eine weisse Ziege mit sich zerrte. Ehrfürchtig machte die Menge der Prozession Platz sodass sie in die Halle gelangen konnte.

Als sich der Zug etwa in der Mitte der Halle befand, wurde es ganz plötzlich mucksmäuschen still. Der grosse Neger setzte sich im Schneidersitz auf den Boden und streckte die Arme gegen den Himmel, während die Trommel wieder anfingen, monoton zu lärmten. Der Neger streckte seine Arme gegen den Himmel und verblieb eine Weile regungslos, bis ein Alter auftauchte und einen Korb neben ihn stellte, der einen Totenkopf, eine lange Machete, und allerlei andere merkwürdige Utensilien beinhaltete. »Das sieht ja verdammt echt aus«, flüsterte Jim. Joan schauderte und schmiegte sich an ihn. Dann setzte ein dumpfer Chor ein. »Jetzt werden die Götter gerufen«, erklärte Albert leise, »denn sie bekommen bald ihr Opfer!« Den beiden Weissen schwante nichts Gutes. Der grosse Neger stand und tanzte im Takt der Trommel um die weisse Ziege herum. In der Hand schwang er die Machete und je schneller die Trommeln schlugen, desto wilder wurde sein Tanz, desto tierischer und teuflischer der Ausdruck in seinen Augen. Plötzlich holte er aus und stach die Machete in den Hals der Ziege. Ein jämmerliches kurzes Blöken ertönte und dann sackte das Tier zu Boden. Die alte Frau hielt eine Schale hin, um das Blut aufzufangen. »Das ist der Trunk der Götter«, sagte Albert. Gebannt betrachtete Jim die Szene, während

Joan ihren Blick abwandte.

Der Tanz des Negers wurde nunmehr immer wilder, immer ekstatischer, bis er plötzlich sein Lendentuch herunterriess. »Der Liebesgott hat ihn erhört«, erklärte Albert, »und dem Priester seine Kraft und Macht verliehen. Jetzt verlangt er noch ein zweites Opfer, eine Frau!« Joan erstarrte. Was sie sah, war Anlass genug, denn der grosse Neger war jetzt völlig nackig. Zwischen seinen Beinen baumelte ein ungeheuer grosser Schwanz. Nie hätte sie geglaubt, dass es einen so riesigen Prügel überhaupt gab. Das höllische Stakato der Trommel wurde unerträglich. Der Neger machte jetzt wilde, ekstatische Verrenkungen, so als würde er sich im Trance befinden, und tanzte um die beiden Negerinnen herum, die ebenfalls nur mit einem Lendentuch bekleidet waren. Die nackten Oberkörper der beiden jungen Mädchen mussten mit irgend etwas eingerieben worden sein, denn sie glänzten im Schein der Fackeln. Während der Neger wild um die Mädchen herumtanzte und irre Schreie ausstiess, schwoll sein Schwanz zu ungeahnter Grösse an, bis er wie ein Balken im rechten Winkel zu seinem Magen stand. »Um Gotteswillen«, murmelte Joan schockiert. Die beiden Negerinnen tanzten jetzt um den Priester herum wobei jede versuchte, seinen Schwanz mit den Händen zu ergattern. Albert grinste: »Jetzt muss er sich als zweites Opfer eine Frau zum Stossen aussuchen. Wer wird wohl die Glückliche sein?«

Joan atmete erleichtert auf. Für einen Moment hatte sie sich vorgestellt, dass der Priester mit dem Monstrum von Schwanz sich auf sie stürzen würde, aber Gott sei Dank tanzte er immer noch mit den beiden Mädchen, begleitet von den monotone Schlägen der Trommel und dem ebenso monotonen Gesang der Dorfbewohner. Doch nach einer Weile fiel sein Blick plötzlich auf Joan. Er wendete sich von den beiden Negerinnen ab und tanzte auf Joan zu. Sein Blick war unheimlich, seine Gesichtszüge teuflisch-listig verzerrt. Er tanzte ganz

nahe an sie heran, sodass sein riesiger steifer Stab direkt vor ihrem Gesicht baumelte. Joan war todbleich, sie wagte kaum zu atmen, als sie die beschwörende Stimme von Albert hörte. »Der Priester hat dich als Liebesopfer auserkoren. Greife seinen Schwanz und lasse ihn nicht mehr los. Du musst es tun!« Joan war entsetzt, und klammerte sich an Jim. »Mensch«, zischte dieser, »die Sache ist ernst. Wenn du nicht mitspielst, wird es hier für uns brenzlig. Die verstehn' keinen Spass in solchen Sachen!«

Joan schauerte, aber sie sah schnell ein, dass es wohl das Beste war, gute Miene zu diesem umheimlichen Spiel zu machen und umfasste mit beiden Händen seinen Stab. Dieser war hart und heiss wie ein Stein, der stundenlang in der glühenden Sonne gelegen hatte. Der Priester stiess einen gutturalen Schrei aus und tanzte zurück in die Mitte der Halle, Joan an seinem Schwanz mit sich ziehend. Joan versuchte, sich dem Rythmus der Trommeln anzupassen und mitzutanzen. Daran schien der Neger jedoch weniger interessiert zu sein, denn mit einem Schrei und einem Ruck riss er ihr erst den Rock und dann das Höschen herunter, sodass sie nur mit ihrer Bluse bekleidet war. Dann tanzte er triumphierend um sie herum, während er seinen Schwanz wie einen Revolver in der Hand hielt. Joan wusste nun, dass sie das Schlimmste zu befürchten hatte.

Immer noch tanzte der Priester um sie herum, bis er vor ihr trat und sie an sich zog, wobei er Fickbewegungen simulerte. Sie spürte, wie sich seine grossen, schwarzen Hände in ihre Arschbacken krallten und schloss die Augen.

Dann geschah der entscheidene Akt. Joan glaubte, sie würde aufgespiesst werden, als der Priester seinen Schwanz in ihre Votze hineinbohrte und anfing, sie im Stehen rythmisch zu ficken, wobei er mit den Händen unter ihren Arschbacken dafür sorgte, dass sie nicht nach hinten fiel. Sein Stab rutschte etwa zur Hälfte

hinein bis er auf Widerstand stiess. Joan kam sich wie in Trance vor. Sie spürte lediglich, wie dieses enorme Glied ihre Votze bearbeitete, gleichmässig, mit rythmischen, aber heftigen und brutalen Stößen. Irgendwie musste sie die Kontrolle über sich selbst verloren haben, denn sie fing an, leidenschaftlich zu stöhnen. Sie schlang ihre Arme um seinen Rücken, presste sich an ihn und versuchte, seine Stösse mit ihrem Becken zu kontern. Später musste sie gestehen, dass sie urplötzlich umheimlich scharf geworden war.

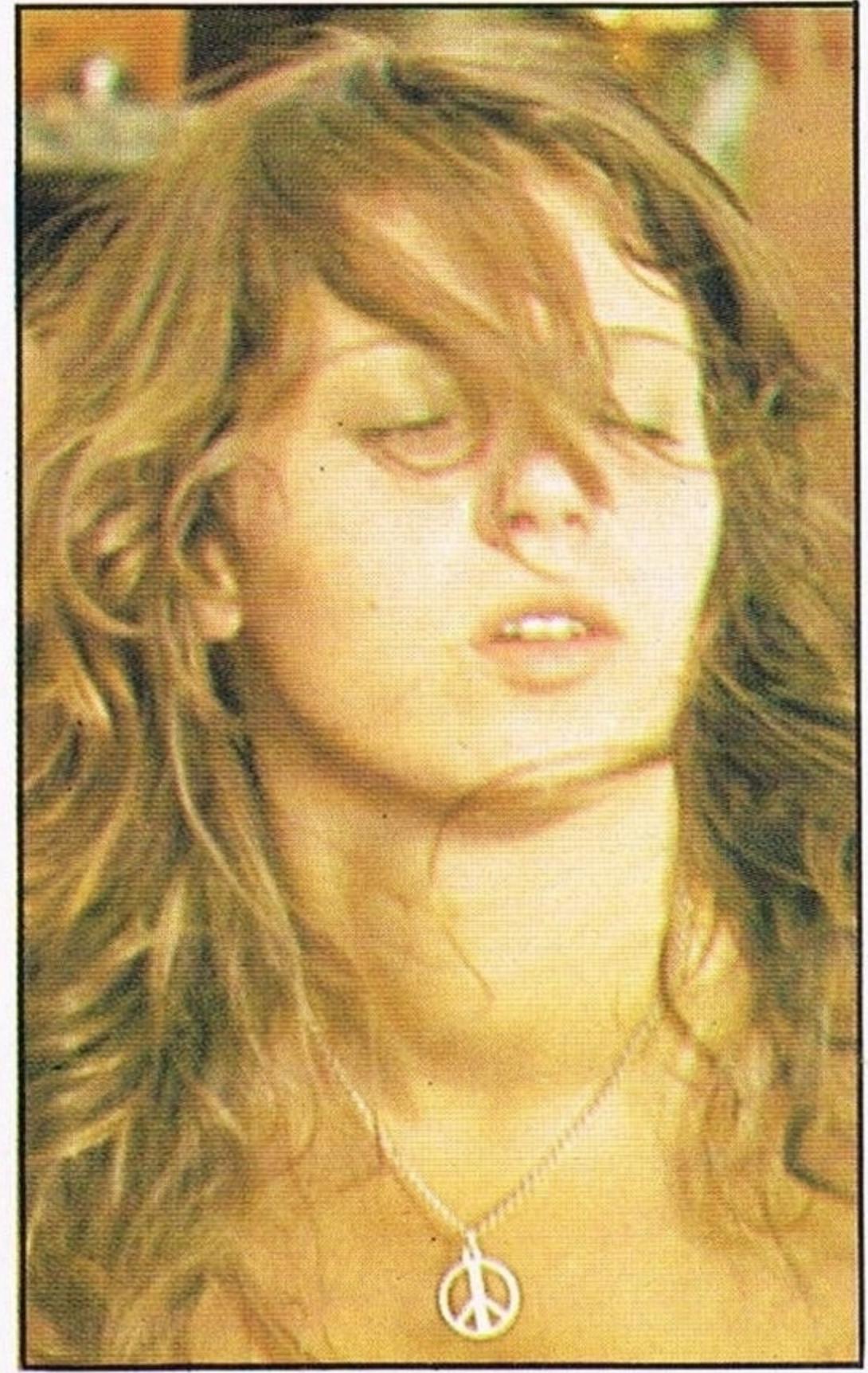
Als der Priester sie etwa fünf Minuten lang gestossen hatte, zog er seinen Schwanz blitzschnell aus ihrem triefend nassen Loch und schoss eine riesige Ladung Sperma direkt in die Schale mit Ziegenblut, während Joan erschöpft auf den Boden sackte. »Jetzt«, stellte Albert zufrieden fest, »haben die Götter ihr zweites Opfer bekommen«. Jim schüttelte verwirrt seinen Kopf. Hatte er geträumt? Befand er sich im Kino. Noch konnte er nicht richtig fassen, was vor sich gegangen war. »Ich glaube, wir hauen jetzt ab«, sagte Albert, »das Woodoo ist jetzt vorüber!« Er knipste mit der Hand. Zwei stämmige Neger schnappten Joan und trugen sie hin zum Auto, während Albert ihren Rock aufsammelte. Der Priester, die Negermädchen und die alte Frau waren irgendwo in der Dunkelheit verschwunden und ebenso schnell wie sich der Platz gefüllt hatte, war er wieder leer.

Als der Motor des Chryslers aufheulte und der Wagen aus dem Dorf fuhr, löschte ein alter Mann die Fackeln. Joan lag erschöpft im Fond des Wagens und schnaufte, während Jim den Chauffeur und sich selbst eine Zigarette anzündete. Er war heilfroh, dass diese Visite so verhältnismässig glimpflich abgelaufen war.

»Touristenkarneval«, murmelte er, »von wegen ...« Albert lachte. »Nein, nein, Sir, Albert verkauft nur echte Ware! Übrigens Sir, Sie wissen, dass Sie mir 30 Dollars schulden. Fürs Eintrittsgeld . . .!«

COLOR CLIMAX

PORNOGRAPHY IN COLOR



COLOR CLIMAX

NO. 85

● Publishers

JENS & PETER THEANDER

● Editor

ERIK KOSKELA

● Lay-out

ERLING OLSEN

● Sales Director

PETER THEANDER

● Sales Manager

BENT JØRGENSEN

● Sales Assistant

HERVIG KÖHLER

● Photographer

JENS THEANDER

● Assistant Photographer

KURT REHER

● Art Director

CARSTEN THORGERSEN

● Make-up and Hairdressing

ALLIZ SACHSE

● Model Contact

MONA GROTHE

● Responsible Editor

OLE CHRISTIANSEN

● Printed in Denmark by

CCC-PRINT

● Copyright © 1975 by

COLOR-CLIMAX CORPORATION

Strandlodsvæj 61
2300 Copenhagen - Denmark

MODELS

We are looking for girls who would like to pose for *Color Climax*. If you are interested, please drop us a line. We'll love to hear from you!

Wir suchen Mädchen welche Lust haben für *Color Climax* fotografiert zu werden. Wenn Du interessiert bist, schreibe uns bitte. Wir würden uns freuen von Dir zu hören.





Graduation Ball

As is the tradition in Denmark, the newly graduated grammar school students demonstrate their happiness by dancing round the statue on the Kongens Nytorv, as a warm-up before the coming celebrations. "I'm sure tonight's party will be a terrific orgy", Paul said to Jytte.

Das Abitur war bestanden, und die frischgebackenen Abiturienten feierten nach alter Tradition den Tag mit einem Tanz um das Reiterstandbild auf dem »Kongens Nytorv«. »Ist es nicht schön, dass diese Schufterei überstanden ist?« sagte Paul zu Jytte. »Das wird mit Garantie ein Mordsfest heute Abend bei dir.«





It was Jytte who had the honour of throwing tonight's party, the first of a whole series. Her parents received the happy students, telling them that they would leave the entire house to them. "But first," Jytte's father said, "let's celebrate in a glass of champagne together." They drank and cheered, and presently Jytte's parents left, having wished them a good time, and this was the signal for the start of things. Now, the young people had the house to themselves.



Jyttes Eltern erwarteten die ausgelassenen Studenten. »Ihr könnt ruhig das ganze Haus für euch haben,« sagte Jyttes Vater, »aber meine Frau und ich wollen euch noch mit einem Glas Sekt beglückwünschen, bevor wir gehen.« Es wurde angestossen, dreimal »Hurra« gerufen und kurz danach nahmen Herr und Frau Andersen Abschied. »Vergnügt euch nun mal gut Jytte,« sagte Herr Andersen mit einem väterlichen Lächeln zu seiner Tochter.





"Well, just plain eating and drinking all night isn't going to do us any good," Paul said, "but I have a suggestion, friends. Why don't we skip the preliminaries and get undressed straight away. After all, we do know each other." Everybody was onto the idea – a month of dreary exams had made them eager.

»Wir werden den ganzen Abend wohl nicht nur mit Essen und Trinken verbringen,« sagte Paul. »Wie wär's, wenn wir uns ausziehen würden, Freunde, wir kennen uns ja!« Alle waren begeistert und machten den Spass gleich mit – nach einem Monat anstrengender Abiturarbeiten hatte man nun endlich Zeit sich richtig auszutoben.











The graduation party wasn't long in developing into a proper wild sex orgy helped along by an impressive selection of booze. Ulla and Solveig were competing in sucking off Knud's prick, sucking away like starved ones. "Now I know why you always got such good marks at French in school," Knud said to Solveig, "you're a real expert cocksucker, sweetie, what a tongue you've got!"

Der reichlich genossene Alkohol tat seine Wirkung und das anfangs nur lustige Studentenfest entwickelte sich nach und nach zu einer wilden Sexorgie. Ulla und Solveig balgten sich darum Knuds Lustständer lutschen zu dürfen. »Nun verstehe ich es besser warum du immer so gute Noten in Französisch bekamst, Solveig,« sagte Knud grinsend. »Du bist doch Experte im Schwanzlutschen!«







"If I'd ever realized that your cunt was so delicious, I'd have whipped off your drawers ages ago," Erik whispered to Lone while his wandering tongue was exploring her wet, smooth cunt. "But if you leave it to me, I'll make sure that we make up for what we might have missed," he added, his voice beginning to tremble with his growing randiness from licking her.

»Ich hätte bloss wissen müssen, dass deine Votze so lecker ist, dann hätte ich dir schon früher deine Höschen heruntergezogen,« flüsterte Erik Lone während er seine Zunge über ihre Schamlippen gleiten liess. »Aber ich werde dafür sorgen, dass wir das Versäumte nachholen werden,« stöhnte er und seine Lippen saugten sich an ihre Schamlippen fest.



Erik grabbed hold of both Lone's soft, round buttocks, spreading them wide apart and approaching his tongue to her tight little rosebud arsehole. "Christ," whined Lone, "you're driving me up the wall – you're tickling me to death!" Erik muttered, "I had a feeling that this might be up your street, I've always thought of you as a randy little devil."

Erik zog Lones weiche Pobacken aus- einander und begann ihr kleines, stram- mes Arschloch zu lecken. »Bist du ver- rückt, wie das kitzelt,« jammerte sie, »ich könnte schreien.« – »Ja, das dach- te ich mir wohl, das hier ist gerade dein Stil,« flüsterte Erik, »ich war schon im- mer der Auffassung dass du ein geiler kleiner Teufel bist!«



This night they were having a party to end all parties. All the girls were sucking cock like fury and being fucked left, right and centre. "Isn't this a ball?" asked Anne. "You bet it is," Lone groaned, letting Michael caress and explore her beautiful suntanned body, "if there is a right way and a wrong way to celebrate exams, this is the right one."

Es war ein Fest welches alle andere in den Schatten stellte. – Die Mädchen lutschten die Schwänze und wurden in allen Lagen und Stellungen gefickt. »Haben wir es nicht wunderbar?« sagte Anne. »Doch, doch,« stöhnte Lone und liess sich ihren knusprig braunen Körper zärtlich streicheln, »dies ist die richtige Art sein Abitur zu feiern!«







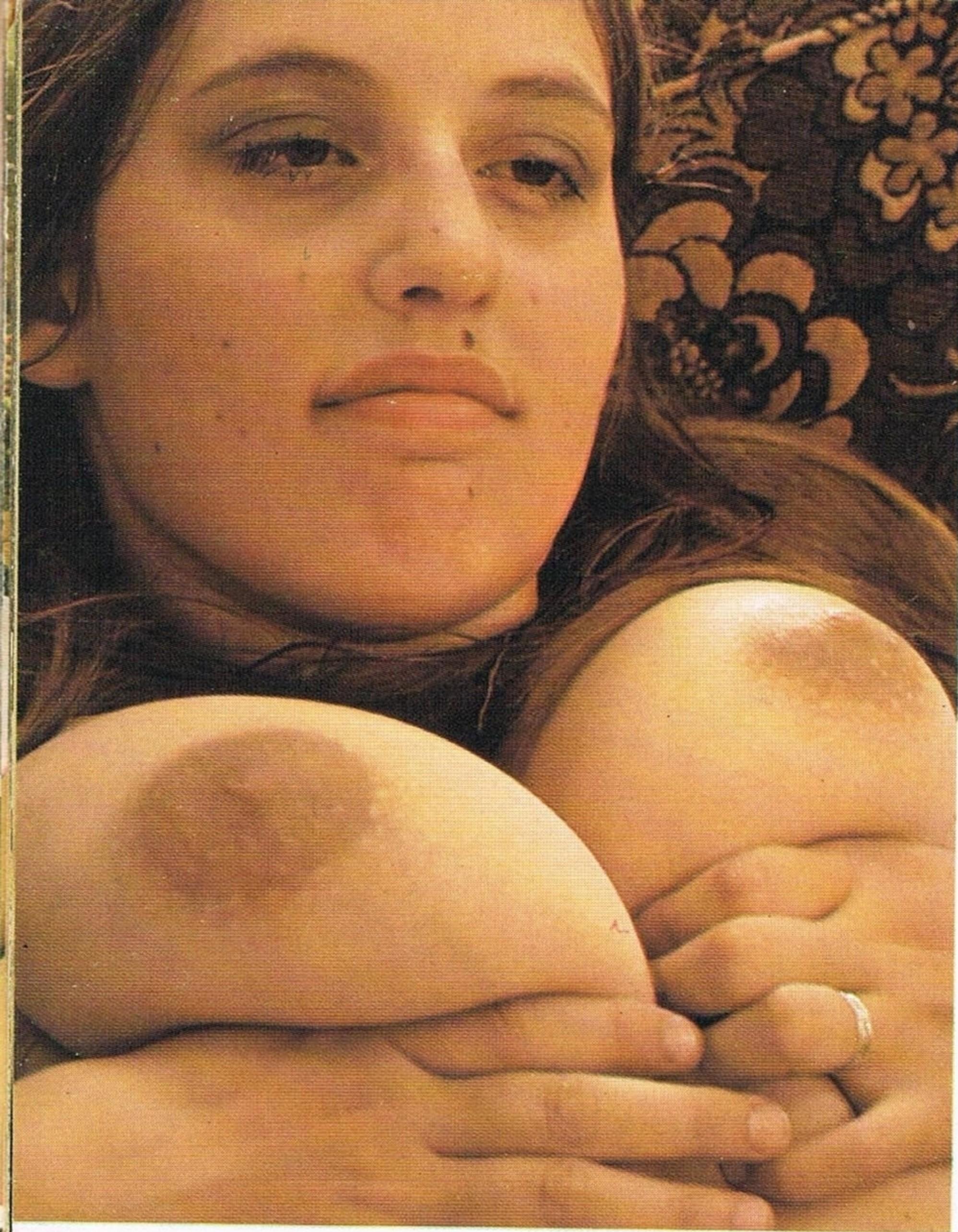




Paul, having just about completed the entire circuit of girls present, decided that now was the time for Solveig. He approached her, smiling. "To my very big surprise I hear that you happen still to be a virgin, Solveig. You know that's rather oldfashioned. We'd better see to it that things are changed. Let me have the pleasure of penetrating your maidenhead."

Paul hatte bald alle Mädchen durchbummst. Nun war Solveig an der Reihe. »Ich höre zu meinem grossen Erstaunen, dass du noch immer Jungfrau bist, Solveig,« sagte er lächelnd. »Das müssen wir gleich ändern – es ist doch ganz aus der Mode unberührt zu sein. Es soll ein ganz besonderes Vergnügen sein, dich zu bohren!« Solveig wartete gespannt was nun mit ihr geschehen würde.





All over the room things were running wild. Lone was being fucked out of her mind by Michael. "Careful," she moaned while Michael was banging away with his enormous tool inside her tight cunt, "you're fucking me to bits." But there was no stopping Michael's steam-hammer, ramming away inside her. "Maybe," said Michael, "but it feels good."

Im Wohnzimmer ging es heiss zu. Lone wurde von Michael gefickt, dass sie nicht mehr wusste wie alt sie war. »Pass doch ein bisschen auf,« stöhnte sie, während Michael mit seinem grossen Schwanz in ihrem engen Vötzchen los hämmerte. »Das ist ja, als würde ich von einer Dampframme gefickt.« Aber Michael war nicht zu stoppen. »Das kannst du gut vertragen,« sagte er, und jedesmal wenn er bis zum Ansatz eindrang, klatschten seine Eier gegen ihren Körper.









Paul had no trouble at all penetrating Solveig's maidenhead. "Everybody's been telling me that the first time is sheer agony, but this is heaven," sighed Solveig. Willingly, she let Paul's enormous hard-on penetrate even deeper. "It's about time that you were fucked," Paul said, "your cunt seems to have been built for pricks."

Es ging ziemlich eng zu, als Paul seinen Schwanz durch Solveigs Jungfern-häutchen bohrte. »Ich hatte immer gehört, dass es das erste Mal Schmerzen bereitet,« seufzte Solveig, »aber das hier ist doch einfach schön.« Sie presste sich willig auf Pauls steifes Körperteil. »Es wurde Zeit, dass du gefickt wirst,« sagte Paul, »dazu ist deine Votze ja geschaffen.«



"I don't know about you, Anne," Solveig whispered to her friend, "but the way I feel inside is like a shoe must feel that's been blocked out good and proper." Tenderly, Anne kissed Solveig, comforting her. "Take it easy darling – in the beginning everybody feels that their cunt is about to split lengthways, but you're only a beginner – you'll get used to it."

»Ich weiss nicht, wie's dir geht Anne,« flüsterte Solveig ihrer Freundin zu, während sie sich den Anstrengungen nach entspannte, »aber ich fühle mich wie ein getunter Sportwagen.« – »Nur ruhig,« sagte Anne und tröstete Solveig, »du bist ja immer noch ein Anfänger im Fach. Man gewöhnt sich schnell daran.« Dann stürzte sich Anne hemmungslos wieder in das Gewühl.



Solveig thought that she was going to rest, but that didn't last very long. "I'm ready, randy and rarin' to go if you are," Paul said, positioning himself for a new bout. Eagerly, Solveig nodded in agreement spreading her legs wide apart. "Before the two of you get too involved, maybe I can join in," said Ulla, "I have an irresistible urge for a tongue in my cunt."

Solveig durfte sich nicht lange auszuruhen. »Wenn du wieder frisch bist, bin ich bereit zum Stossen,« sagte Paul und stellte sich in Position. Solveig nickte und spreizte die Schenkel. »Bevor ihr beide anfangt, hab' ich eine Frage. Darf ich mitmischen?« sagte Ulla, »ich habe ein unwiderstehliches Bedürfnis, eine lebendige Zunge in meiner Votze zu spüren.«





"Maybe you think that you can monopolize him all night, Solveig," said Anne, "but the rest of us want to join in too." The boys were having a fucking good time, thanks to the girls. And this was only the beginning – there were ten wild nights ahead!

»Du glaubst wohl, du kannst den ganzen Abend Paul in Beschlag nehmen, Solveig?« sagte Anne, »aber wir wollen auch mit von der Partie sein.« Die Burschen waren in ihrem Element, dafür hatten die Mädchen gesorgt. Aber das war nur der Anfang – zehn wilde Tage und Nächte lagen noch vor ihnen!







HAITI

Chérie

by Auguste Lesnop

Brutally, she was awokened by the morning noises of the tropical city. The shouts of playing children, the blaring horns of the city's taxis that was underlined by the revving up of the old, battered, once expensive, cars, street vendors offering their goods with a volume of voice that was impossible to ignore, and down in the port the sound of the blasting horn on some banana-boat . . . Joan turned restlessly in her hotel bed, trying desperately to get some more sleep. She was sweating, the enormous ventilator under the ceiling didn't have a chance of cooling off the sweltering, humid heat.

In the end she gave up. She leapt out of bed, stretching. She found some cola, left over from the night before, and swilled it about in her mouth. Then — sleepy and half naked as she was — she steered her steps out onto the balcony. Supporting herself by the elbows on the wooden railing, she looked at the panorama beneath her. A helter-skelter of old-fashioned wooden villas, squatters' shacks, modern concrete bungalows, cathedrals and buildings that bore the mark of the pompous, intricate style of colonial building of the turn of the century. In between, as though placed by a casual hand, the green of bountiful tropical gardens with a colourful vegetation. The sun stood as a fiery globe in the blue sky and to her the sea was a smooth, mirrorlike surface, the monotony of which was only broken by a few ships at anchor in the bay of Port au Prince. In front of the hotel a few



taxis and shoeshineboys were drowsily waiting for custom. 'Home in Boston they're freezing like dogs now,' she said thoughtfully. 'You're right, honey, and what a crying shame that all those dames are running about the streets all wrapped up in furs and coats, hiding their attractions.' She gave a start of surprise. A man's voice? And then, after a second or two, she relaxed. 'You really gave me a fright,' she said, 'and that in spite of your staying half the night in my bed.'

'Yes, sleeping with open eyes is no good, and things can go wrong when you're day-dreaming, too,' he replied. 'Quite a view, eh?' asked Joan. 'Yeah, really something,' he muttered and gently kissed her tanned back, 'but looking a bit closer I'd say that your left arse-cheek is a bit bigger than the right one.' She drily replied, 'Yes, or maybe you're still a bit drunk from last night.' She smiled at the thought of last night. He was sitting at the hotel bar, in the company of a little, bony

businessman from Denver, Colorado, who was standing him one rhum after the other and laughing himself silly at his slightly dirty jokes. When Jim told stories and jokes everybody was always very attentive and laughing loudly, and nobody seemed to take offence that he was a blatant liar. Towards midnight the spender was pissed as a newt and had to be carried off to his room. But Jim was still there, apparently quite sober apart from a slightly glassy look in his eyes.

And somehow, instinctively, she liked the guy. His fresh smile, his dark eyes with a challenging glint, his charm and his way of speaking. She didn't know much about him, apart from the fact that he had a Canadian passport and seemed to be on a constant vacation. He was loaded with money, and Joan wouldn't be surprised to hear that he was in the process of squandering a big inheritance. Joan smiled. God only knew how he'd managed to lay her last night. He had spoken to her in a very fresh, almost insulting, manner, said, that he just had to have a cup of coffee with a lady. In quiet surroundings, he'd added. That gave the best opportunity of having a sensible conversation. And then he'd laid a ten-dollar bill on the counter and pulled her off the bar-stool. And she had joined him without really knowing why.

In the end they'd finished up in her room. He had flopped down in a big wicker chair and had given a somewhat confused impression. And then he had apologized that he'd been so downright rude and said, that he'd be on his way after a cup of coffee. So he said. And while they were quietly drinking their coffee she was virtually taken by surprise by the attack of irresistible charm that he'd suddenly launched against her. Or, to describe

it in other terms: He had seduced her in the old, time-honoured manner.

But she hadn't regretted a thing. He had wonderful, active hands that knew no limits to their wanderings, and a loveshaft that must have been the innermost dream of any woman. To begin with, she was fondled in a very randy way, so she almost went out of her mind. And while she was still dressed, he gave her her first orgasm with his tongue. On this morning Joan grew hot all over at the thought of the way he'd forced her panties aside and the way that his incredible tongue had entered her. She had no idea how long his tongue had been working away at her clitoris. What she did remember was that he — after having given her the first orgasm — had placed her on the bed. That he had undressed her, slowly and sensitively, and that he had laid down beside her with his enormous prick. And then, that he'd gone down on her. As his huge prick slowly forced its way into her, she had had the feeling of being split. And yet she had a feeling of being in the seventh heaven. He fucked like a champion — and very forcefully. He made her come four times, while he himself came three times. The last time he came he'd shot his load all over her face, a thing she had never tried before in spite of her being married for five years and having had countless affairs. No, she had regretted nothing.

She asked herself why it was always this type of insolently charming guys that she came across, in spite of her very normal, very middle-class ways. And when it came to that, she very definitely didn't look like a girl that you could leap into bed with right away. On the contrary. Not knowing her, you'd get the impression of a very cold, arrogant and 'arms

length' young lady — an impression that had been voiced to her innumerable times by equally innumerable unsuccessful courtiers. But this impression was wrong. As a matter of fact she was what one might call fully emancipated, and she rarely beat about the bush when some guy or other more or less directly hinted at what he was after — on condition that she took a fancy to him. But maybe what appealed to her was that these candid, charming types had enough imagination to presume that there was — behind the front of cool aloofness — a real woman, who was not inclined to refuse a fuck — not even a quickie. The guy who didn't take no for an answer, and who was resourceful and blunt enough to overcome what appeared to be a barrier. But it was all on condition that she had a certain amount of sympathy towards the man.

In any case, she never had to complain about potential lovers. Her most attractive outward appearance assured her of that. On the other hand, she wasn't one of those flawless playboy beauties, but what she had to offer was enough to make any man think in terms of one thing only. She had long, reddish-blond hair, parted in the middle and cascading over her shoulders, thus framing her beautifully shaped face with its green eyes and freckles. She had medium sized breasts that held their shape even without a bra, a slender waist and slightly bulging hips that, together with her slightly heavy thighs, gave an impression of power and energy. One specially refined and appealing aspect of her appearance was her preference for refined under-wear, a passion that was highly treasured by her lovers, while her girl friends described it in most derogatory terms. But that kind of criticism didn't bite on the 25-year-old de-

signer girl from Boston, Massachusetts.

Jim was content with himself, above all because he the previous night had succeeded in shooting this golden yankee bird — as he playfully called her. He had a hard-on. It wasn't the usual early morning 'rise', no, he was thinking about the night before. Thinking of her tight cunt that he had filled to the brim with his prick, and of the powerful muscles in her aperture that had tightened like a vice around his shaft, not to be released before he'd fucked her well up the staircase to heaven. And now, she was standing directly in front of him. The scent of her long, uncombed hair was just as enticing as the perfume she was wearing. She was dressed in a way that can only be described with the word: Sparingly. A black, see-through bra, equally black and slightly ornamented suspenders and lusciously light-brown nylons that lazily reflected the sun.

He hadn't wanted to undress her any more last night. Or, rather, he hadn't been able to. He'd been too eager to get her, and besides, he preferred her this way. Dressed in this scanty way, he had dismissed her to sleep last night. 'There's one drawback about pretty women,' he said chivalrously, 'they rob one of early morning peace. They continuously challenge one, whether they want to or not.' In an ironic tone she answered, 'Go take a cold shower on your prick. They say it helps.'

'I've heard that one before,' he laughed, 'at sunday school. Luckily, I was later able to establish that the good vicar had underestimated one thing with that piece of advice, mainly the thing that teases.' She looked puzzled, 'And that is?' she queried. 'That is for example your damned exciting breasts,' he quickly replied, laying both his hands on her

breasts. He realized that he by now had become incredibly horny. He clearly felt her nipples through the thin material of her bra. Slowly and thoroughly he started massaging her breasts while he pressed his vertical hard-on against the parting between her buttocks. He squeezed her breasts with the self-assurance of a man who knows exactly how to work up a woman to the point where she is so randy that you can do almost anything to her. Now and then his hands darted inside her bra, squeezing the warm flesh or playing with the nipples, that by now had grown big and stiff.

'Ahhh . . . wonderful,' Joan sighed, 'your hands deserve a gold medal.' But Jim wasn't the type who rested on his success. He continued fondling, the only difference being that his left hand now made its way down between her thighs, ending at her snatch and its bushy surroundings. Her cunt was moist and damp like a hothouse, and Jim parted the heavy lips of her cunt, stroking gently across her clitoris. He felt her shudder, and quickly rubbed her happy bud. At the same time he pressed his long and heavy rod between her thighs so it touched her cuntlips. He was aflame with passion and desire, so horny, that he only had to insert it once in order to pump her full of come.

But Jim had something completely different in mind. Of course he was going to let her have his juices, but he had decided that she was to receive them in her arse. Or, to put it in another way, her luscious behind had so to speak invited him to do it in that manner. The previous night he had almost been unable to resist the temptation, but after a couple of ejaculations even the most well-trained prick gets slack. That's the way it is. Even for a

potent stud like Jim. So, that night he had comforted himself with the thought, that delayed pleasures always are far more intense. A moment ago, when he had seen her arse through the balcony door, he had decided that he would not leave this room without having inserted his prick in her arsehole. And, as he couldn't very well attack her like a randy dog on the heat, he'd have to make her so randy that the entire operation so to speak went well oiled. The unknown point in his strategy was, how she would react when he began touching up her arsehole. Jim knew that only one thing was certain: The more abandoned and randy she was, the greater was his chance.

Joan's heavy panting grew more and more intense. Jim now inserted two fingers into her cunt, while he let his thumb tease her clitoris. 'Ooooh . . . fantastic . . . ohhh, come on . . . put it in . . . ohhh!' Jim's shaft was well greased. It was cuntjuice that he had literally milked from her dripping cunt. 'I'll put it in soon,' he whispered gently in her ear and briefly ran his finger across her little rosebud anus. Then quick as a flash, he took his hands away from her cunt, forced her buttocks apart, and before she really knew what was happening, he had pressed the bulging head of his prick into her arsehole. 'No, no . . . not that!' she whined. A short, sharp twang of pain followed, followed by her whimper. His rod had hardly disappeared up her arse before his hands once more found their way to her cunt. He kissed her back. 'There, honey,' he said softly, comfortingly, 'I came in just as you'd told me to do. It's not at all bad. On the contrary.'

Joan clasped at the wooden railings as Jim began thrusting in and out. In the beginning

he did it slowly and carefully, then a bit faster until he ended in a constant rhythm. His fingers were in her cunt and playing with her clitoris, and he was pleased to note that she reacted to his thrusts, pressing her firm, round buttocks against him every time he moved forward. 'Ohhhh ... Jim, yes ... more ...' she groaned, and Jim felt triumphant inside. He had never dreamed that it would be so easy to bugger her. He interpreted her wild groans and sighs and movements as a further encouragement, and he pumped faster, harder. He was sweating profusely now, as his hard-on pumped like a steam-hammer in and out of her arse. Suddenly he felt a tickling sensation inside his tool, and without further warning a heavy load of sperm left it, deep into her anus. 'More ... more ...', she demanded, and he let her have a last couple of thrusts and her body shook violently before she collapsed after a short, sharp scream of orgasm.

Jim rested his head against her sweaty body. In the heat of the struggle neither had noticed that the balcony offered almost no protection to inquisitive eyes. Down the driveway they saw a little negro boy with his shoeshine kit in his hands, staring at them in fascination with his big, chocolate eyes. When he noticed that Jim was staring back at him, his face lit up in a big white grin, and he flashed out of sight. 'Come on,' said Jim, 'let's get a little sleep.' He pulled her towards the bed, and together they flopped down into the pillows, exhausted as though they'd just finished a 15 mile race.

For a short while they just rested there on the bed, without saying anything. Then Joan slowly livened up again. 'I must say,' she said, 'I can't help being a bit surprised. I'd never thought it was so wonderful being buggered.'

'It was out of sight.'

'Any fuck is out of sight,' Jim muttered, 'you only got to know the ins and outs of it.' She smiled at the pun, 'I'd say by the feeling of it, that ins and outs never have been any problem for you. Nor for him,' she added, looking at his half erect cock that rested across his thigh, with a gaze of admiration and gratitude that is characteristic of a woman who has just been introduced to it. 'Somehow,' she thought, 'it's deserved a dessert.' She leaned across it, taking it in her hand. It was warm and soft, and she gently caressed it, stroking the balls too. She noticed that it began moving very slightly, growing bit by bit. She held her hand round it and exerted a slight pressure on it. And then she began pulling the foreskin to and fro. She saw that the incredible thing in her hand grew bigger and bigger, and that the head of it shone dark red.

Jim was just lying there, without moving. He kept his eyes shut. He had always been very impressed by women who took the initiative in situations like this, and he didn't want to ruin the erotically loaded atmosphere with talk. His body shook when he felt her sensitive lips softly close around the head of his prick, then slide over the 'rim' of it. Half way down, they tightened around his shaft like the rim of a rubber johnny. Nor did her hands remain passive. While her right hand clutched his balls, he felt her left forefinger play at his anus. It was incredibly stimulating, and the vibrations that she emitted were almost unbearable. And, when she finally began working her mouth to and fro on his prick, he was unable to hold back a deep and long moan, growing in intensity until it reached a climax after a few minutes in a

powerful moan, as a thick pumping load of spunk shot from his prick, running into her mouth and throat.

When he woke up she was sitting on the bedside, dressed and ready to go out. 'You must have no end of energy,' he said, turning over in bed. 'And you, lazy hog, have been sleeping almost for two hours,' she said. 'Two hours?' he yelled, jumping up like something poisonous had bitten him. 'It's about time for me to get up.'

'You've got two hours to get yourself ready if you want to see something unusual,' she smiled. 'Honey, what are you talking about?' he asked. 'I've been out for a little walk while you were sleeping, and right in front of the hotel I was accosted by one of those Haitians. 'Fine Voodoo,' he told me, 'genuine and just like real. Only fifteen bucks a head.' Well, just because I've always wanted to see a real Voodoo I ordered the guy to pick us up at 4 o'clock. It's someplace about 50 miles from here, in a little black village. I think it's called Christopherville. Happy?'

'Voodoo,' Jim grinned, 'a right tourist carnival. We're strangers here, we wouldn't have a chance of seeing the real thing. What we think is a funny show is dead earnest for these people, a deeply religious ceremony where things get real wild. The Voodoo priest goes in a trance, calling various gods down to occupy the souls of the participants. This primitive and heathen cult is hundreds of years old. It was brought to Haiti by their African forefathers, when they were shipped over here as slaves. I don't think you ought to be too hopeful!'

'Well, you might be a wandering encyclopaedia, but all the same, I think we ought to go and see what happens, right?' Jane said.

The Haitian, who had hooked Joan for the show, was half an hour late. He called himself Albert, and every time he smiled he showed off a pearly white row of teeth that protruded a little. He ran an old and incredibly battered Chrysler, the ruined seats of which had been covered by clear plastic foil. Joan stared at Jim. 'Get into the joy-waggon,' he said, making himself comfortable on the back seat. Although there seemed to exist no traffic code, Albert steered his old Chrysler with amazing deftness through the crowds of cars, lorries, carts and people, constantly using his horn and letting people jump for their lives. Half an hour later, they'd left the city and suburbs and were in the countryside. Traffic was now sparse, and the road was gravel and dirt, giving a long tail of dust behind the car. Albert was pulling the last morsels of energy out of the car. Landscapes fluttered by them, palm groves, sugar cane fields, banana plantations and here and there a village of chalked, thatched huts and crowds of playing children. After a short while Albert left the main road, and turned into a narrow wheeltrack road. 'Only about 15 miles,' Albert grinned, 'it's a good show, you'll never forget it.'

After one more hour's driving, Albert stopped in a little village consisting of about 20 huts thatched with straw and palm leaves. In the middle of the village there was a 'hall' with all four sides open. The children were playing noisily in the dirt, dusk had fallen. Kerosene lamps were being lit in the huts and it wasn't long before dark had fallen over the village, that seemed to come more and more to life. Jim and Joan noted that they were the only white people. Within minutes the market place was teeming with people. In the open hall some banana-crates had been placed,

apparently for the convenience of guests. Albert politely leaned towards them and asked them to take a seat. The hall was lent a ghostlike illumination by four torches attached to the beams supporting the roof.

Suddenly drums were heard. In between the huts a strange procession appeared, led by three blacks with big drums hanging at the waist. Behind them came an enormous, slender negro, moving in a manner as though he were about to dance, and escorted by two beautiful black girls carrying torches. The big man had wrapped a piece of material around his loins. The cloth reached his ankles. Round his neck was a chain, made of white animals' teeth, and his chest was painted with white lines. The last in the procession was an old woman pulling a goat along. Respectfully, the crowd parted to let the procession enter the hall.

When they were in the centre of the hall, there was silence so one could have heard a pin drop. The big black man squatted on the floor, extending his arms towards the sky while the drums once more began their monotonous noise. The black man remained in that posture for a while, until an old man turned up and placed a basket beside him. The basket contained a skull and a long machete, plus a number of other strange utensils. 'That looks horribly genuine,' Jim whispered. Joan shuddered and leaned towards him. Then, a sinister chorus started up: 'Now, they're calling the gods,' Albert explained feebly, 'for they're giving them their sacrifices soon.' The two white people felt something evil happening. The big negro stood up and danced to the drum-beat round the white goat. He was holding the machete in his hand, and the faster the drums went the wilder he danced and the

more satanic was the expression in his eyes. Suddenly he swung his arm, and the machete struck the goat's neck. A miserable sound came from the goat's mouth and then it collapsed. The old woman held a bowl under it to gather the spurting blood. 'That is the drink for the gods,' Albert told them. Jim looked at the scene in petrified amazement, while Joan turned away her head in revulsion.

The black man danced even wilder, more ecstatically, until he suddenly tore away the loin-cloth. 'The god of love has heard him,' said Albert, 'and has given all his power to the priest. Now the gods demand another sacrifice — a woman.' Joan went rigid. And with good reason, for now the big negro was completely naked. An enormous prick dangled between his thighs, so big, that she'd never thought it possible. The staccato beat of the drums was almost unbearable. The negro twisted and writhed as though he was in a deep trance, and danced round the two black girls who, like he had been, were only clad in a loin-cloth. Their bared breasts and torsos must have been oiled with something, as they glittered in the flickering torchlight. While he danced round them, uttering wild yells, his prick grew to incredible dimensions until it stood like a horizontal beam from his body. 'God!' Joan uttered in amazed fright. The two black girls were now dancing round the priest, trying to grab hold of his horn. Albert grinned, 'Now, for his second sacrifice he has to find a woman to fuck. Who will be the happy one?'

Joan let out a sigh of relief. For one moment she had thought that the priest would turn towards her with that enormous prick, but thank heaven he was still dancing with the two girls. After a while his eyes

suddenly struck Joan. He turned away from the black girls and danced towards Joan. His gaze was eerie, the expression in his face devilishly cunning and distorted. He danced up close to her, so his giant prick swayed before her face. Joan was pale with fright and hardly dared breathe, when she heard Albert's chanting voice. 'The priest has chosen you as his sacrifice of love. Take hold of his prick and don't let it go. You must do it.' Joan was petrified and clasped hold of Jim. 'For chris-sake,' said Jim, 'this is for real. If you don't go along we're in real trouble. There's no joking in matters like this.'

Joan shuddered as never before, but she quickly realized that she'd have to play along in this hideous game, and she grasped hold of his ramshaft with both her hands. It was hard and hot as a stone that had lain for hours in the scorching sun. The priest let out a guttural yell and danced back to the middle of the hall, pulling Joan along with him. Joan tried to adapt to the rhythm of the drums, but the black man didn't seem very interested in that, as, with a shout, he tore off first her skirt and then her panties, so she was only wearing a blouse. Then, holding his prick in his hand like a revolver, he danced round her in triumph. Joan was now aware that she had the worst to fear. The priest was still dancing round her until he drew closer, pulling her towards him and simulating fucking movements. She felt his big hands grasp her buttocks, and she closed her eyes.

Then came the final act. Joan thought that she would split wide open, as the priest forced his mighty prick into her cunt and began fucking her rhythmically in a standing position, while his hand supported her buttocks so she wouldn't fall over backwards. His shaft

entered half before it met any obstruction. Joan felt that she was in the middle of a nightmare, feeling his colossal dick working out her cunt in unvarying, rhythmical and brutal thrusts. Somehow she must have lost control of herself, as she began moaning passionately. She threw her arms around his neck and back, pressed her body closer to his and attempted to reply to his thrusts with her pelvis. Later, she had to admit to herself that she had become incredibly randy.

When the priest had fucked her for about fifteen solid minutes, he pulled out his cock from the dripping wet cunt and shot an enormous load of sperm directly into the bowl of goat's blood, while Joan completely exhausted fell to the ground. 'Now,' Albert said with satisfaction, 'the gods have had their second sacrifice.' Jim shook his head in amazement. Had he been dreaming? Was he watching a movie? He could hardly grasp what had happened. 'I think we'll scram now,' Albert said, 'the Voodoo is just about over . . .'

He signalled to two strong negroes, who came and carried Joan off to the car while Albert collected her things. The priest, the girls and the old woman had vanished off in the darkness, and the square emptied just as quickly as it had filled. As the old Chrysler was revved up and drove out of the village, an old man extinguished the torches. Joan was down and out on the back seat of the car, she sobbed softly as Jim lit up cigarettes for himself and the driver. He was happy that this excursion had taken place without any harm done. 'Tourist carnival, tourist carnival,' Jim muttered, 'it only goes to show. . . .' Albert grinned, 'No sir, Albert only sells the genuine thing. By the way, sir, you owe me thirty bucks. Price of two tickets.'

COLOR CLIMAX *Album*

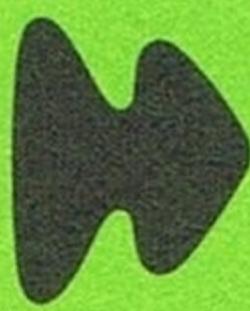


Today I'm a respectable old lady, and nobody knows that I was one of the first to model for porn photographs. Here, I'm riding Werner's big hard-on. We used to call him "the bull from Munich", and nobody could fuck us girls like he could. Those really were the days – they were.

Heute bin ich eine anständige Dame und niemand weiß, dass ich eines der ersten Pornomodelle war. Hier reite ich gerade auf Werners steifen Heini. Wir nannten ihn »den Bullen von München«. Da war niemand, der so gut bumsen konnte wie er. Schöne Zeiten damals.

Every morning Rita used to pick me up for work. She had her own key for my front door, and before I'd really woken up she'd have my hard-on in her mouth. Afterwards, I'd fuck her in a thousand ways. Waking up like that makes a working day easy to cope with.

Rita holte mich jeden Morgen ab, wenn wir auf die Arbeit gingen. Sie hatte den Schlüssel zu meiner Wohnungstür und ehe ich richtig wach war, hatte sie meinen steifen Schwanz in ihrem Mund. Hinterher haben wir in allen möglichen Stellungen gevögelt. Nach einer solchen Turnstunde am frühen Morgen läuft der Tag dann wie geschmiert.



My wife has enormous tits and a big, juicy cunt. The most randy thing I know is when the next door lady bangs her with a rubber prick while I masturbate.

Meine Frau hat enorme Euter und eine grosse, saftige Maus. Das Höchste ist, wenn unsere Nachbarin meine Alte mit dem riesigen Gummischwanz fickt, während ich dabeisitze und mir einen runterhole.



I run a clinic called "Sex-technique Information for Women." And I can tell you that the women are randy as long as it's all in the guise of medical science. Here, one of my patients gets the once over, rear-wise.



»Sexualtechnische Ratgebung für Damen«. So heisst meine Klinik. Und ich kann Ihnen versichern, dass meine Patientinnen sehr scharf sind. Hier bekommt eine gerade einen ordentlichen Hinterlader.



I'm Gisela, and I'm 19. I admit that I get very randy when I think of all the numerous men that desire me, when they see a picture of me showing my naked body and shaven cunt with the bulging cunt-lips.



Ich bin 19 und heisse Gisela. Ich muss zugeben, dass ich sehr geil werde, wenn ich an alle die Männer denke, die mich begehrn während sie mein Foto betrachten und sich an meinem nackigen Körper mit der rasierten Votze und den dicken Schamlippen aufgeilen.



My girl friend and I enjoy sharing one man, because we think that it's terribly randy watching a hard-on thrusting in and out of a wet cunt. Would you like to join in?



Meine Freundin und ich teilen uns gerne hin und wieder einmal einer Mann, denn wir finden übereinstimmend, dass es phantastisch geil macht einen harten Schwanz in eine Votze hineinzustoßen und zu schauen. Wie wär's deins? Ein Beispiel?

